

Zeitschrift: Oberberger Blätter
Herausgeber: Genossenschaft Oberberg
Band: - (2002-2003)

Vorwort: Editorial
Autor: Schmuki, Karl

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Geschätzte Leserinnen und Leser,

wir freuen uns, Ihnen im gewohnten Zwei-Jahres-Rhythmus das neueste Heft 2002/2003 der «Oberberger Blätter» präsentieren zu dürfen. Diese kulturhistorische Zeitschrift für Gossau und die nähere Umgebung ist eine der wenigen noch übrig gebliebenen, regelmässig erscheinenden Publikationen dieser Art auf dem Gebiet des Kantons St. Gallen und will sich auch weiterhin Ereignissen und Entwicklungen der fernen, vermehrt aber auch der jüngeren Vergangenheit im Fürstenland, besonders aber in Gossau selbst, annehmen. Mit der kontinuierlichen Herausgabe der «Oberberger Blätter» leisten Verlag und Druckerei Cavelti AG einen äusserst wertvollen Beitrag zur Pflege von Kultur und Geschichte des Fürstenlandes.

Über die Hälfte der Beiträge befasst sich denn auch diesmal mit Themen des 20. Jahrhunderts; einige von ihnen sind aus dem Umfeld der neuen, im kommenden Frühjahr 2003 erscheinenden Geschichte von «Gossau im 20. Jahrhundert» hervorgegangen. Bei der Aufarbeitung der Quellen und Themen für dieses ebenfalls vom Verlag Cavelti AG herausgegebenen grösseren Werkes zeigte es sich, dass verschiedene Themen der jüngeren Vergangenheit kaum erforscht sind und eigentlich endlich wissenschaftlich aufgearbeitet werden sollten. Einer der Beiträge befasst sich beispielsweise mit dem Auftreten der «Spanischen Grippe» in den Jahren 1918/1919 in Gossau. Diese Grippe grassierte rund um den Erdkreis und forderte weltweit gegen 100 Millionen von vor allem jungen Menschenleben. Auch Gossauerinnen und Gossauer standen während eines halben Jahres im Bannkreis dieser unheimlichen Epidemie, die fast jeden Haushalt auf irgendeine Weise betraf und einschneidende Veränderungen auf verschiedenen Ebenen des Alltagslebens zur Folge hatte, etwa in Wirtschaft, Schule, Kirche und vor allem im gesellschaftlichen Leben.

Ein weiterer Beitrag ist dem kantonalen Schützenfest von 1910 im Gossauer Niederdorf gewidmet. In einer Zeit, als es kaum aussergewöhnliche Freizeitmöglichkeiten gab und weder Radio noch Fernseher erfunden waren, stürzte ganz Gossau mit der Übernahme dieses Festes, das Tausende von Besuchern aus dem ganzen Kanton ins Fürstenländer Dorf lockte, in einen heute unvorstellbaren kollektiven Festtaumel. Zahlreiche Fotos und zeitgenössische Schilderungen, versehen mit der notwendigen Kommentierung durch Simone Steiger und Karl Schmuki, sollen die einzigartige Feststimmung jener Zeit einfangen und wiedergeben.

Vor 100 Jahren, im Jahre 1902, fasste der Gemeinderat Oberbüren den Entschluss, zwischen Oberbüren und Billwil eine neue Brücke über die Thur zu errichten. Die Brücke, konstruiert von dem jungen, später zu den bedeutendsten Brückenbauern seiner Zeit aufrückenden Robert Maillart (1872-1940), ersetzte einen wackeligen Drahtseilsteg. Markus Kaiser zeichnet die bewegte Geschichte dieses Flussübergangs vom Fährbetrieb des 18. Jahrhunderts bis zum Brückenneubau von 1904 nach.

In seinem Beitrag führt uns der Kunsthistoriker Johannes Huber zeitlich weit zurück, bis ins Spätmittelalter. Er befasst sich nämlich mit den ehemaligen Beinhäusern der Kirchen von Bernhardzell, Gossau und Wil, geweihten Stätten, in denen früher das bei der Ausschachtung von Gräbern gefundene Totengebein aufbewahrt wurde. Solchen Schädelstätten begegnet man vielleicht heute noch auf Wanderungen in Kapellen und Kirchen in den alpinen Regionen des Wallis oder des Bündnerlandes. Dass solche während Jahrhunderten auch in unserem Gebiet existierten, ist völlig in Vergessenheit geraten.

Schliesslich gilt ein letzter Beitrag einem durch die Arbeiten der Bergier-Kommission und die jüdischen Sammelklagen der letzten Jahre sehr aktuellen und emotionsgeladenen Thema. Ältere Gossauerinnen und Gossauer mögen sich mehr oder weniger gut noch daran erinnern; für die jüngeren Generationen hingegen ist es vielleicht neu, dass während des Zweiten Weltkrieges, das heisst ab August 1938 und vereinzelt bis nach 1950 zeitweise über 100 jüdische Emigranten, die meisten aus Wien stammend, in Gossau lebten. Martin Jäger, Experte für Flüchtlingsfragen im Staatsarchiv des Kantons St. Gallen, bettet die Ankunft und den Aufenthalt der Emigranten in Gossau in die Flüchtlingsgeschichte jener Zeit ein und nennt die rechtlichen Rahmenbedingungen. In einem zweiten Teil versucht Karl Schmuki, den Alltag der jüdischen Emigranten im 8000-Seelen-Dorf Gossau nachzuzeichnen, soweit es in diesem knappen Rahmen möglich war.

Es bleibt die angenehme Pflicht, dem Verlag Cavelti AG, Gossau, sowie den AutorInnen der einzelnen Beiträge für ihre wertvolle Arbeit zu danken und Ihnen allen, die die Aufsätze – einen oder mehrere – lesen, gute Unterhaltung und viel Lesevergnügen zu wünschen. Sicherlich dürfte der eine oder andere Beitrag auch zum Nachdenken anregen.

Karl Schmuki

